

Wer die Wahl hat ...

TEXT: JULIA BORCHERT

„Heutzutage haben Sie als Eltern von Kindern mit Förderbedarf das große Glück, dass Sie frei entscheiden können, ob Sie Ihr Kind inklusiv beschulen oder auf einer Förderschule unterbringen möchten.“

Diesen Satz hörte ich so oder so ähnlich im letzten Winter auf einer Veranstaltung von „Leben mit Behinderung“ zum Thema „Welche Schule für mein behindertes Kind“. Aber ist das wirklich alles so einfach? Und darf ich dann auch entscheiden, WANN mein Kind in die Schule kommt?

Schule. Ein sehr undurchsichtiges Thema

Überhaupt: Thema Schule. Für mich ein sehr undurchsichtiges und weit entferntes Thema, das ich so schnell eigentlich noch gar nicht angehen wollte. Waren wir doch, als unsere Tochter Maja dreieinhalb Jahre alt wurde, gerade wieder in unsere Heimatstadt Hamburg zurückgekehrt und erstmal sehr glücklich mit der Auswahl unserer Kita und dem ganzen Drumherum. Das sollte nun doch auch bitte erstmal ein bisschen so bleiben.

Aber nein, schon bald stand die Vier-einhalbjährigen-Untersuchung an unserer wohnortnahen Grundschule an. Diese hat Maja – vor lauter Aufregung – erstmal komplett verschlafen. Guter Einstieg. Dass diese Grundschule für uns (und die Schule) nicht infrage kommen würde, darüber waren wir uns recht schnell einig. Ich bekam also die Kontaktdaten vom ReBBZ und ein paar Hinweise, welche Grundschulen in der Nähe noch als Schwerpunktschule gelistet sind und für Maja geeignet wären.

Also fing ich an, mich mal umzuhören. Und bekam natürlich viele verschiedene Schulen genannt. Förderschulen, Schwerpunktschulen, ganz „normale“ Grundschulen. Die Empfehlungen – so unterschiedlich wie die Leute, die ich gefragt habe. Die Erfahrungen waren sehr subjektiv – und eben auch komplett abhängig vom jeweiligen Lehrer, von der Zusammensetzung der Klasse, von Erziehern, Schulbegleitern und und und.

Unsere erste Frage – der Zeitpunkt der Einschulung

Unsere erste Frage war allerdings gar nicht die Wahl der Schule selbst, sondern der Zeitpunkt der Einschulung. Mit ihrem Ge-



burtstag Ende Juni zählt Maja zu den Kindern, die direkt nach dem sechsten Geburtstag schulpflichtig werden. Super. Ganz am Ende der Frist geboren, entwicklungsverzögert – und dann mit den gleichaltrigen Kindern in die Schule. In der Kita fühlt sich Maja schon immer eher zu den Kindern hingezogen, die (mindestens!) ein Jahr jünger sind als sie. Na ja, lassen wir sie halt einfach ein Jahr zurückstellen – dachten wir.

Was man alles für einen Antrag auf Rückstellung braucht

Also Erkundigungen eingeholt, wie das so läuft, was man alles braucht für einen Antrag auf Rückstellung. Ok. Nicht wenig, aber machbar. Entwicklungsbericht der Kita, Gutachten vom Werner-Otto-Institut, Schreiben der Eltern mit Begründung und was man sonst noch so an Berichten von Ärzten, Therapeuten und anderen Bezugspersonen hat. Was bei der ganzen Sache allerdings richtig frustrierend war: Niemand hat uns Mut gemacht. Von „Das können Sie versuchen, machen Sie sich aber keine Hoffnung“ über „Rückstellungen werden kaum noch bewilligt“ bis hin zu „Rückstellungen? Nur, wenn Sie sicherstellen können, dass Ihr Kind nach dem Jahr keinen (ja wirklich, wörtlich: keinen!) Förderbedarf mehr hat“ war alles dabei.

Also gut, hatten wir schon Adressen von Anwälten in der Tasche, die wir für ein

Widerspruchsverfahren mit ins Boot geholt hätten. Denn eins ist ja nun klar, ein Kind, das gerade erst sechs Jahre alt geworden ist und das in fast allen Bereichen entwicklungsverzögert ist, mit Kindern einzuschulen, zu denen es keinen sozialen Bezug hat, weil einfach zu weit entfernt – das kam für uns überhaupt nicht infrage. Es kam von behördlicher Seite sogar noch der Hinweis: „Na ja, wenn es dann nicht so gut läuft, dann hängen Sie das Jahr eben hinten dran.“ Nee, klar. Super Idee.

Aber was soll ich sagen, so hoffnungslos und frustriert wir zum Zeitpunkt der Antragstellung waren, so schnell war alles verflogen, als wir zwei Wochen später bereits den Bescheid für die Rückstellung in der Hand hielten. Na siehste, geht doch! Wobei es schon interessant ist, nach welchen Kriterien in der Schulbehörde entschieden wird. Ein anderes Kind mit Down-Syndrom bei uns aus der Kita hat eine Ablehnung bekommen. Klar, andere Voraussetzungen, aber mitnichten weniger schwerwiegend. Das Widerspruchsverfahren läuft noch. Drücken wir die Daumen!

Für uns erstmal ein Jahr Aufschub

Also, für uns erstmal ein Jahr Aufschub. Aber welche Schule soll es denn nun werden? Eigentlich ist für uns der Weg klar, wir wollen Maja inklusiv beschulen. Sie ist ein sehr aufgewecktes und offenes Mäd-

chen und hat auch sprachlich eine sehr gute Entwicklung gemacht die letzten Monate. Bei einem Tag der offenen Tür hatte ich mir eine Unterrichtsstunde einer Förderschule angesehen, was mir sehr gut gefallen hat. – Ich meine, wer hat was gegen kleine Klassen, einen guten Betreuungsschlüssel und sehr viel Aufmerksamkeit für den Einzelnen? Aber irgendwie denke ich, Maja braucht auch „normale“ Kinder um sich herum, von denen sie sich etwas abgucken kann, von denen sie lernen kann. Sie eifert so viel nach und orientiert sich so viel an anderen Kindern – ich denke, in einer Förderklasse wäre sie (erstmal zumindest) nicht so gut aufgehoben.

Inklusiv? Himmelweite Unterschiede

O.k., also inklusiv. Aber auch hier gibt es himmelweite Unterschiede. Es gibt Schulen, die schon seit Jahren Kinder mit Förderbedarf aufnehmen und über wahnsinnig viel Erfahrung verfügen – und in denen auch entsprechend eine große Anzahl an Förderkindern rumläuft. Und dann gibt es die Schulen, die gerade damit beginnen, hoch motiviert sind, wo es aber passieren kann, dass Maja das einzige Förderkind in der Klasse ist. Das schlägt sich dann natürlich auch in der Anzahl an Förder- und Betreuungsstunden nieder.

Ja, und was ist jetzt besser? Noch merkt sie nicht so sehr, dass sie anders ist – aber in den nächsten Jahren? Ist es dann nicht doch besser, wenn auf der Schule mehr Kinder „ihresgleichen“ sind, sodass sie sich nicht so alleine fühlt und vielleicht auch Freunde findet, die wie sie das Down-Syndrom haben? Die könnte man natürlich auch außerhalb der Schule treffen und diese Kontakte pflegen. Andererseits ist es eben ihr Schicksal, dass sie zu einer Minderheit gehört – und sie muss ihr Leben lang damit klarkommen. Und kommt es bis jetzt ja auch wirklich gut.

Und dann sind da noch ganz andere Themen: In der einen Schule gibt es jahrgangübergreifenden Unterricht (Klassen 1–3 gemischt), in der anderen ist jede Klasse für sich. Tja, was ist da jetzt besser für Maja? Tendenziell könnte ich mir vorstellen, dass gemischte Klassen charmanter wären, weil sie sich immer wieder nach unten orientieren könnte und nicht so „auffallen“ würde. Aber ist das wirklich so?

Und dann das Thema Ganztagschule, verlässlicher Unterricht bis vier Uhr (oder

ähnlich). Einerseits natürlich ganz schön zu wissen, dass Maja auch nachmittags betreut wird und es recht einheitlich abläuft. Andererseits weiß ich ja jetzt noch nicht, wie anstrengend für sie der Schulalltag wird. Ist sie mittags eventuell schon fix und fertig und mag auch mal früher nach Hause? Da ich freiberuflich arbeite, könnte ich mir das sogar einteilen und hätte den Luxus, dass ich sie auch mal früher abholen könnte. Geht aber nicht an allen Schulen, soweit ich weiß. Na ja, und dann ist da noch die Sache mit den Lehrern. Letzten Endes hängt Majas Glück doch ganz individuell von ihrem speziellen Lehrer ab. Ob der mit ihr kann, sie mit ihm, wir als Eltern – und das kann an jeder Schule passen oder eben nicht.

So weit meine Gedanken zum Schulstart – keine einfache Entscheidung! Gerade unseren Kindern will man es doch so einfach wie möglich machen und ist irgendwie noch mehr bestrebt, das Beste für sie zu finden. Was soll ich sagen – meine Entscheidung ist noch nicht gefallen, auch wenn ich einen Favoriten habe. Na ja, noch sind ein paar Monate Zeit. Halleluja! ■





Ich so du so

Herausgeber: Labor Atelieregemeinschaft
 Verlag: Beltz & Gelberg
 Paperback, 176 Seiten
 ISBN: 978-3-407-82316-8
 Preis: 16,95 Euro

Was ist denn schon normal? Ist das, was wir meinen, es sei normal, wirklich normal? Bin ich normal, andere nicht? „Ich so du so“ lädt mit jedem Umblättern dazu ein, Menschen neu und anders zu betrachten. Lustige und nachdenkliche Bilder, Comics, Fotos, Texte und Geschichten regen immer wieder neu dazu an, zu erkennen, dass wir viel mehr gemeinsam haben, als uns unterscheidet. Ohne dabei den Zeigefinger zu erheben, fordert das Buch heraus, über typische Rollenklischees, Modeerscheinungen, Schubladendenken und über die Themen Behinderung, Hautfarbe und kulturelle Unterschiede nachzudenken und ins Gespräch zu kommen.

Zehn Künstler haben gemeinsam dieses Buch erschaffen und aus den verschiedensten Blickwinkeln heraus gearbeitet. Daher ist das Buch weniger zum schnellen Durchblättern, sondern eine Fundgrube für alle, die gern allein oder gemeinsam mit der Familie, in der Kinder- und Jugendarbeit oder in ihrer Freizeit entdecken möchten, wie schön und normal Vielfalt ist. Ein absolut gelungenes und empfehlenswertes Buch für Kinder ab ca. neun Jahren, für Jugendliche und Erwachsene.

Michaela Hilgner



Wir lernen gemeinsam

SchülerInnen mit und ohne geistige Behinderung in der Grundschule

Autor: Martin Schwoch
 Verlag: Ernst Reinhardt Verlag
 Taschenbuch, 129 Seiten
 ISBN: 978-3-497-02687-6
 Preis: 26,90 Euro

Wie kann der gemeinsame Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne geistige Behinderung in der Grundschule gelingen? Nicht nur Grundschullehrkräfte, auch Sonderpädagoginnen und -pädagogen sind vor diese Herausforderung gestellt. In der Praxis wird meist zunächst allein an eine Differenzierung in der Lernanforderung gedacht, oft wird jedoch auch mit Möglichkeiten der äußeren Differenzierung (z.B. Wechsel in einen anderen Raum), als einzig denkbarer Lösung, gearbeitet. Gute Vorbilder und übertragbare Unterrichtsbeispiele gelten trotz einer Fülle an Literatur zum Thema Inklusion als Mangelware.

„Wieder eine Einführung in das Thema ‚gemeinsam lernen‘, weil es aktuell ist und in jedem Verlag vertreten sein sollte“ – dies war mein erster Gedanke. „Gern lese ich mal schnell quer, eine Rezension ist sicherlich schnell verfasst“, mein zweiter. Doch dann bin ich hängen geblieben und hatte das Bedürfnis, jedes Kapitel richtig zu lesen, mich in meinen Gedanken zur Umsetzung guten gemeinsamen Unterrichts bestätigen zu lassen und hinzuzulernen.

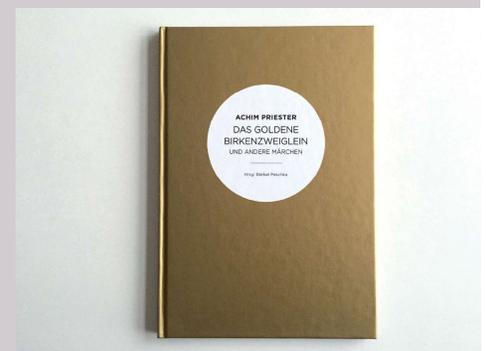
Mit „Wir lernen gemeinsam“ legt Martin Schwoch, ein Sonderpädagoge mit jahrelanger Erfahrung im gemeinsamen Unterricht in verschiedenen Bundesländern, eine umfassende und dichte Einführung in die Theorien zum gemeinsamen Unterricht, in didaktische Prinzipien, Förderplanung und unterschiedliche Differenzierungsmaßnahmen vor. Die theoretischen Einführungen sind kompakt, interessant und verständlich

zusammengefasst und bieten auch erfahrenen Lehrkräften neue Impulse. Schwoch beleuchtet dabei verschiedenste Dimensionen, in denen – um nur ein Beispiel zu nennen – die innere Differenzierung erfolgen sollte. Sie bezieht sich nämlich nicht nur auf die Lernanforderung, sondern auch den Umfang, die kognitive Stufe, auf Wiederholung, Instruktion und auch auf das Assistenzniveau (sehr interessant im Bezug auf die Arbeit von SchulassistentInnen!) und da wo möglich, auf Formen des Team-Teachings.

Die zahlreichen Differenzierungsmöglichkeiten, Methoden der Unterrichtsplanung und -gestaltung sind mit Umsetzungsbeispielen und Checklisten belegt und geben klare Anstöße zur Veränderung und Reflexion des eigenen Unterrichts. Der Autor bleibt nicht an einzelnen Beispielen hängen, sondern bietet einen umfassenden Grundstock, Unterricht so zu planen, dass alle Kinder dabei sein können. Zusätzlich zum Buch gibt es Online-Zusatzmaterial zum Download. Diese Materialien könnten grafisch ansprechender gestaltet sein, bieten aber eine Fülle von Vorlagen, Anregungen und Umsetzungsmöglichkeiten.

„Wir lernen gemeinsam“ ist wärmstens zu empfehlen für alle Lehrkräfte und Studierende, die gemeinsamen Unterricht durchdacht planen und Handlungssicherheit entwickeln möchten.

Michaela Hilgner



Das goldene Birkenzweiglein Und andere Märchen

Autor: Achim Priester
 Hardcover, 48 Seiten
 Preis: 19,90 Euro (zzgl. Porto und Versand)
 Bestellungen im Kiosk auf der
 Ohrenkuss-Website: www.ohrenkuss.de

Eine ausführliche Besprechung des Märchenbuchs finden Sie auf Seite 25.